

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 22

Artikel: Wehrhaft bleiben - auch nach dem Krieg!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

26. Januar 1945

Wehrzeitung

Nr. 22

Wehrhaft bleiben — auch nach dem Krieg!

In eine Diskussion darüber, ob die Schweiz auch nach dem gegenwärtigen Kriege wehrhaft bleiben solle oder nicht, kann unser Volk nicht eintreten. Kein Schweizer, der sein Land und dessen freiheitliche Tradition ehrt, kann nach den bitteren Erfahrungen mit der internationalen Politik der vergangenen Jahrzehnte im Ernst der Meinung sein, daß eine **abgerüstete** Schweiz eine Notwendigkeit zur Verhütung weiterer europäischer Konflikte, oder daß eine **wehrhafte** Schweiz Ursache zur Störung des europäischen Gleichgewichtes bedeute. Solange die Großstaaten durch bestausgerüstete große Heere ihre eigene Sicherheit untermauern und ihre Politik stützen, muß auch die kleine Schweiz in ihrem eigenen Interesse wehrhaft bleiben. Wie der neue Friede aussehen wird, der aus dem gegenwärtigen ungeheuren Ringen herausgeboren werden soll, weiß kein Sterblicher mit Sicherheit zu sagen. Wird der Weg, ihn wirklich **dauerhaft** zu gestalten, gefunden werden können? Die Staatsmänner, die das Wunder des Dauerfriedens zustande brächten, dürften Anspruch darauf erheben, als Führer und Retter der Menschheit betrachtet zu werden.

Ein kleiner Staat, der nicht bereit ist, sich einer Bedrohung seiner Daseinsberechtigung mit allen Mitteln zu erwehren, kann von seiten der mächtigen Großstaaten keine Achtung erwarten. Mit dem Verzicht auf die Wehrbereitschaft begibt er sich in eine Gefahr, die zwangsläufig zum Untergang führen muß. Es ist nicht auszudenken, wie die Verhältnisse in unserer kleinen Schweiz heute lägen, wenn sie in der Zeit zwischen dem letzten und dem gegenwärtigen Aktivdienst ihr Wehrwesen vernachlässigt und nicht stets den festen Willen an den Tag gelegt hätte, sich jedes Angriffes auf die Unabhängigkeit mit allen Mitteln zu erwehren. Dauerhafter Friede und kollektive Sicherheit sind keine Geschenke, die einem Volk vom Himmel in den Schoß fallen; sie wollen unter Opfern errungen und verdient sein. Diese Opfer haben wir als Bürger zu tragen, und wir werden sie auch in aller Zukunft freudig auf uns nehmen, weil es um einen hohen Preis, denjenigen des eigenen Lebens und des eigenen Volkes geht.

Nur ein Naiver wird behaupten wollen, daß die Schweiz die Tatsache ihres bisher gesicherten Friedens ausschließlich ihrer militärischen Landesverteidigung zu verdanken habe. Sicher aber ist, daß unser Land ohne seine gewaltigen Anstrengungen zur Verteidigung der Unabhängigkeit, ohne das starre Festhalten am Grundsatz strikter Neutralität, ohne die Umsicht und die Tatkraft seiner Regierungsmänner zur Erhaltung des inneren Friedens durch vorsorgliche Kriegswirtschaft und soziale Gerechtigkeit und ohne die stete Bereitschaft einer immer besser ausgebauten, schlagfertigen Armee, mit in den Strudel hineingerissen worden wäre.

Es wird die Zeit kommen, wo in der Frage der Verteidigung unserer Unabhängigkeit eine Umstellung vom Kriegszustand auf den Frieden in den Vordergrund zu treten hat. Die große Richtlinie für die friedensmäßige Zukunft hat Herr Bundesrat Kobelt am Ustertag 1944 mit dem Satz gegeben, daß die **Abwehrbereitschaft** unserer Armee herab-

gesetzt werden könne, daß die **Abwehrkraft** aber in vollem Umfang aufrecht erhalten bleiben müsse. Diese Forderung entspricht wohl den Erwartungen der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Schweizer. Unser Land hat nicht während des Krieges Milliardenausgaben für die Landesverteidigung auf sich genommen, um nachher zu einem Zustand zurückzukehren, der die **Abwehrmöglichkeit** für einen plötzlich eintretenden Ernstfall illusorisch erscheinen lassen müßte. Das für die Landesverteidigung bereitgestellte Geld kann nur dann gut und nutzbringend verwendet werden, wenn es einer auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden, zweckmäßig ausgerüsteten, bewaffneten und ausgebildeten Armee zugeführt wird. Es wäre schade um jeden für eine bloß repräsentative Armee ohne genügende Kriegstüchtigkeit aufgewendeten Rappen. In der Frage der Landesverteidigung kann es nur ein entschiedenes Entweder — Oder, niemals aber einen faulen Kompromiß geben.

Wie unsere Landesverteidigung in der kommenden Friedensperiode aussehen soll, darüber ist ein erster Diskussionsbeitrag geleistet worden vom Zentralpräsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Herrn Oberst Holliger in Romanshorn, der am Freisinnigen Parteitag in Bern die Grundgedanken bekannt gegeben hat, die in einer dem Eidg. Militärdepartement eingereichten Denkschrift über die Armeereform niedergelegt sind. Anlaß zu diesen Plänen gab nicht der Wille zur Pflege eines schädlichen «Militarismus», sondern eine «ernsthafte Betrachtung unserer Geschichte, vor allem aber entsprang er aus der vor unseren Augen abrollenden Weltgeschichte geschöpften Ueberzeugung.» Die Vorschläge der Schweiz. Offiziersgesellschaft ziehen die Konsequenz aus der Verwendung der modernen Technik und dem Einsatz der letzten Hilfsquellen zur Steigerung der kriegerischen Potenz. An dieser Entwicklung dürfen wir nicht vorbeisehen, auch wenn sie sich ohne unser Zutun vollzogen hat.

Am Grundsatz der Milizarmee soll festgehalten werden. Diese soll zum größten Teil eine bewegliche Feldarmee sein, stark motorisiert und mit genügenden Panzern dotiert. Die Dienstpflicht soll sich bis zum 60. Altersjahr erstrecken und die nicht kämpferischen Funktionen sollen dem Hilfsdienstpflichtigen zufallen. Auch die Frauen sollen bis zu ihrem 40. Altersjahr dienstpflichtig sein. Die Rekrutenschule soll 8 Monate umfassen: drei Monate infanteristische Grundschulung, drei Monate Spezialschulung an den Waffen, zwei Monate Übungen in höheren Verbänden und Zusammenarbeit mit andern Waffen. Wer in die Anforderungen des modernen Krieges auch nur einen geringen Einblick hat, weiß, daß diese vorgeschlagenen minimalen Ausbildungszeiten einer Notwendigkeit entsprechen. Die künftige Armee wird vor allem sehr beweglich sein, sie wird ihre Soldaten rationell verwenden und einen guten Ausbildungsstand bewahren müssen, wenn sie allen Anforderungen gerecht werden will. Der Heranbildung eines tüchtigen Kadres ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. In dieser Richtung werden auch wir Unteroffiziere bestimmte Forderungen zu stellen haben.

M.